

## Heinz Kiwitz im Widerstand gegen den Faschismus

1932 schafft Heinz Kiwitz vier Holzschnitte zu dem Gedicht „Ei, warum? Ei darum...!“ von Erich Weinert. Diese Arbeiten zeigen die ganze Bissigkeit des kämpferischen jungen gerade 22 Jahre alten Künstlers. In genau beobachteten Details wird das Thema angegangen und das Typische herausgestellt und angeprangert: Den Korpsstudenten werden als Köpfe Bierkrüge aufmontiert und mit dem Hakenkreuz, dem Zeichen des kommenden Unheils, versehen. Oder wenn ein Kleinbürgerpaar stolz auf die lächerliche Uniform ihres Sohnes ist: Pickelhaube und Gewehr machen deutlich, wozu in vielen Familien die Kinder erzogen werden, um sie kriegsbereit zu machen.

Seine letzten kämpferischen Arbeiten schafft Heinz Kiwitz in Paris für die Schrift „CINQ ANS DE DICTATURE HITLERIENNE“ von N. Marceau. Dora Schaul, Biographin der antifaschistischen Künstler in der französischen Emigration, berichtet unter der Überschrift „Ein Kunstwerk aus Linoleum“: „Eines Nachts schnitt er aus dem Fußbodenbelag unter seinem Bett ein Stück Linoleum heraus und bearbeitete es. Ein Kunstwerk entstand. In den nächsten Nächten entfernte er Stück für Stück des Linoleums. Die Schnitte zeigen Begebenheiten aus Hitlerdeutschland: Folterungen, Gerichtsverhandlungen, Zwangsarbeiterlager.“

Diese Bilder zeigen die große agitatorische Kraft des Künstlers:  
Als deutsche Kriegsschiffe zur Unterstützung der spanischen Faschisten die Hafenstadt Almeria beschießen, gestaltet er dieses ausschließlich für die Bevölkerung der Stadt so schrecklichen Ereignis so eindeutig, dass kein Zweifel besteht, wen er anprangert: Die zum Hitlergruß erhobenen Hände der Kanoniere werden zu Kanonenrohren, die Tod und Verderben ausspeien.

Angeprangert wird die Bombardierung der baskischen Stadt Guernica durch die Bomber der deutschen Legion Condor. Dieses Ereignis hat bekanntlich Pablo Picasso zu seinem großen Anti-Kriegsbild angeregt, das auf der Pariser Weltausstellung im spanischen Pavillon für Furore sorgte und die deutschen Vertreter schockierte.

Entlarvend die Karikatur des deutschen Propagandaministers Joseph Goebbels angesichts der Verbrennung der als „undeutsch“ diffamierten Bücher im Mai 1933 in fast 100 deutschen Städten. Bei dieser Kulturbarbarei, zu der auch die Verfeinerung der „entarteten Kunst“ gehörte, hielten vor allem Professoren flammende Reden gegen alles Undeutsche in unserer Kultur. Auf diesem Holzschnitt jubeln im Vordergrund die Vertreter des akademischen Bürgertums und im Hintergrund das Volk. Diese Bücherverbrennungen wurden von einem Großteil des deutschen Volkes widerspruchslos hingenommen, wie auch die „entartete Kunst“ kaum Verteidiger gefunden hat.

Eindrucksvoll ist der Linolschnitt mit den drei führenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten. Meisterlich sind deren Physiognomien trotz ihrer Verzerrungen herausgearbeitet. Voller Wut und Hass müssen sie in ihrem Überwachungsstaat den Wahrheiten aus dem Äther zuhören. Diszipliniert und keilförmig stehen singende Frauen und Männer, und ihr Lied – die Internationale (?) – lässt die Nazigrößen erschrecken. Hitler hält sich die Ohren zu und brüllt voller Wut, Goebbels schreit und will das Radio abstellen, während Göring, feist und böse lauernd, die Pistole in der Hand hält, um seine Gegner zu töten.

Die internationalen Brigaden verteidigen nicht nur die Republik, sondern ihr Kampf gilt auch der Bewahrung einer europäischen Kultur.

Die Prozess-Szene ist eine Anspielung auf den Prozess um den Reichstagsbrand 1933 im Leipziger Reichsgericht. Göring hatte den Brand als Fanal eines kommunistischen Aufstands ausgegeben. In diesem Zusammenhang war auch der bulgarische Politiker und spätere Generalsekretär der Comintern Georgi Dimitrow angeklagt. Seine Verteidigungsrede wurde zu einer für die nationalsozialistische Justiz peinlichen Anklage. Er musste freigesprochen werden.

Und dass die Machtergreifung Hitlers Krieg bedeutet, war für Heinz Kiwitz im Gegensatz zu vielen Deutschen klar: Panzer rollen, dem Befehl des „Führers“ folgend, über Leichen, während der Tod mit knöchernen Händen die Trommel schlägt.

